

5.

Faunistische Notizen von den Inseln Usedom und Wollin. II.

Von W. Herold, Swinemünde.

Den in Bd. VI (1925) dieser Zeitschrift veröffentlichten ersten Teil meiner faunistischen Notizen von den Inseln Usedom und Wollin setze ich im folgenden mit einigen Beiträgen aus verschiedenen Gebieten fort, die meiner sonstigen wissenschaftlichen Arbeit ferner liegen, jedenfalls so fern, daß ich die mitgeteilten Beobachtungen nicht eingehender untersuchen kann. Wenn ich mich trotzdem zu ihrer Veröffentlichung entschieße, so aus drei Gründen.

Zunächst betreffen die Beobachtungen an Landtieren ein geographisches Gebiet, das aus verschiedenen Gründen in jüngster Zeit starke Änderungen seiner ökologischen, floristischen und faunistischen Eigenart erlitten hat und voraussichtlich weiter erleiden wird. Es erscheint demnach richtig, Ergebnisse 20 jähriger Beobachtung gerade jetzt zusammenzufassen.

Sodann wollen die Mitteilungen zur Mitarbeit an der faunistischen Forschung werben. Auch für Pommern und besonders für unsere Provinz gilt das Wort: „Arbeit ist in Fülle da, es fehlen die Arbeiter.“

Den letzten Grund spricht der geniale spanische Forscher S. Ramón y Cajal (Regeln und Ratschläge zur wissenschaftlichen Forschung, München 1938, S. 23, 81) aus: „Es gibt keine kleinen Fragen; jene, welche diesen Anschein haben, sind große, aber noch unverstandene Fragen“ und „Hypothesen verschwinden, die Tatsachen bleiben“. Beobachtete Tatsachen sind der Inhalt der folgenden Abschnitte.

1. *Pleurobrachia pileus* (Othfried Müller).

In Bd. VI (1925) dieser Zeitschrift habe ich ausführlich über das im Dezember 1924 und Januar 1925 beobachtete massenhafte Auftreten der leuchtenden Rippenqualle *Pleurobrachia pileus* in der Swinemünder Bucht berichtet. Ich habe in den folgenden Jahren auf

ihr Vorkommen besonders geachtet und halte die in der damaligen Mitteilung erwähnten Angaben einiger Fischer, nach denen die Qualle als regelmäßiger Wintergast in unseren Gewässern anzusehen ist, für zutreffend. Sicherlich wird mir in der Zwischenzeit manches Auftreten der Art in unserer Bucht noch entgangen sein. Beobachten konnte ich sie an folgenden Zeitpunkten:

1930: 24.-26. 1. bei Swinemünde;

1930: um den 6. 2. bei Swinemünde;

1932: 4. 1.-15. 1. bei Swinemünde, Ahlbeck, Heringsdorf, Bansin und Zinnowitz;

1933: 1.-3. 1. bei Swinemünde;

1934: 8. 3. bei Swinemünde;

1935: 25. 2. bei Swinemünde;

1935: 4.-5. 4. bei Swinemünde;

1936: 1.-3. 1. bei Swinemünde.

Die bisherigen Beobachtungen für unsere Bucht liegen also in den Monaten Dezember bis April unter starker Bevorzugung des Januar. Die Größe der bei uns sehr zarten Tiere scheint in der Regel zwischen 4 und 6 mm zu liegen.

Inzwischen sind durch Th. Krumbach (Die Tierwelt der Nord- und Ostsee, Teil III f., 1927) viele neue Tatsachen zur Biologie, Ökologie und Verbreitung der Art veröffentlicht worden. Er führt (S. 26) an, daß man in den dänischen Gewässern ein Maximum des Auftretens vom Dezember bis März beobachtet habe, fährt aber dann fort: „trotzdem hat sich der Eindruck befestigt, daß *Pleurobrachia* kommt und geht, ganz ohne Rücksicht auf Jahreszeit, Temperatur und Tiefe.“ Dennoch scheinen dem Autor die von ihm auf S. 47-48 angeführten Ergebnisse der Untersuchungsfahrt des „Poseidon“ in der Ostsee im Frühjahr 1925 den Schluß zuzulassen: „Die jungen Tiere steigen wahrscheinlich aus der Tiefe in höhere Schichten auf und können sich so auf weitere und flache Gebiete verbreiten.“

Ich hatte 1925 darauf hingewiesen, daß die damals vorgenommenen Salzgehaltsbestimmungen des Küstenwassers kein eindeutiges Ergebnis gebracht hätten. Es war von mir zunächst vermutet worden, daß das plötzliche Auftreten im Oberflächenwasser sich so erklären ließe, daß infolge des herrschenden ablandigen Windes kaltes Tiefenwasser mit höherem Salzgehalt an unseren Strand geführt worden sei.

K r u m b a c h versichert demgegenüber (S. 25), daß die Art „sehr euryhalin und sehr eurytherm“ sei.

Die von mir angenommene Abhängigkeit ihres Auftretens von südlichen Winden dagegen hat sich als richtig erwiesen, wie sogleich gezeigt werden soll. Auch K r u m b a c h meint (S. 25), ihre Verbreitung hänge von den Strömungen ab, und zwar gehe sie mit jedem Strome und „fühle sich in jedem gleich wohl“. Die Angaben, über die bei uns in den fraglichen Zeiten herrschend gewesenen Windrichtungen verdanke ich dem Leiter der hiesigen meteorologischen Station, Herrn Oberstudienrat S c h r o e d e r, dem ich auch an dieser Stelle für die hier wie stets bereitwillig erwiesene Hilfe danke.

Ich füge seine Daten in der Reihenfolge der Angaben über das Erscheinen der Quallen an unserem Strande an, so daß sie leicht verglichen werden können:

- 1930: seit 18. 1. S;
- 1930: „ 1. 2. SE; 5. 2. S-SSW;
- 1932: „ 1. 1. S u. SW;
- 1933: „ 28. 12. 32 SSW-SE (2. 1. 33)-S;
- 1934: 5. 3. SSW; 6. 3. SW; 7. 3. W; 8. 3. WSW;
- 1935: 21.-22. 2. SSW; 23. 2. SW; 24. 2. W; 25. 2. SSW-S;
- 1935: 4. 4. SSW; 5. 4. SW;
- 1936: 29. 12. 35-31. 12. 35 S(-SSW); 1.-2. 1. 36 SSE-S-SE;
3. 1. S; 4. 1. W.

Hiernach ist es wahrscheinlich, daß in den Monaten Dezember bis April südliche Winde uns regelmäßig die Leuchtquallen in die Swinemünder Bucht bringen. Daß das so oft gerade um die Jahreswende geschieht, liegt vermutlich nur an der Häufigkeit dieser Windrichtung an diesem Jahreszeitpunkt.

2. *Cepaea nemoralis* (L.) und *hortensis* (L.).

R. L e h m a n n schreibt 1873 über das Vorkommen von *Cepaea nemoralis* und *hortensis* auf S. 115/116 seiner bekannten schönen Arbeit über „Die lebenden Schnecken und Muscheln der Umgebung Stettins und in Pommern“ folgende Sätze: „Die Schnecke“ [*nemoralis*] „kommt nur an einzelnen Orten in Pommern vor, in Seeplätzen wie Stolpe“ [= Stolp!], „Kolberg, in Gärten nicht häufig, wahrscheinlich eingeschleppt (von Dr. Reinhardt gefunden, übrigens

auch schon von Boll 1851 aus Wendorf unweit Stettin angegeben). Sie ist im Vergleich zu *H. hortensis*, welche über ganz Pommern verbreitet und oft massenhaft wie auf Rügen erscheint, nur sehr selten, lebt vom Laube der Bäume und Ziersträucher, ist ziemlich träge, doch sensibel. Ihre Akklimatisation hier ist mir mehrfach fehlgeschlagen.“

Jetzt ist *Cepaea nemoralis* im Ostteil der Insel Usedom nicht selten. Im offenen wie bedeckten Gelände, auf Diluvial- wie auf Alluvialboden ist die Art zu finden, hat aber offensichtlich ihren synanthropen Charakter bei uns nicht verloren. Park- und Gartenanlagen, angepflanzte Hecken im Bereich der Badeorte sowie gärtnerische Anlagen am Strande sind bevorzugte Wohngebiete. Hier kann auch gelegentlich an einzelnen krautigen Pflanzen, Büschen und Bäumen starker Schaden verursacht werden.

Wie schon Lehmann erwähnt, „kommen“ — „Abänderungen in der Zahl der Bänder vielfach vor, indem die typische Zahl 5 in verschiedenen Kombinationen variiert, bis zum gänzlichen Schwinden der Bänder“. Leider hat dieser Autor genauere Angaben über die damals von ihm beobachteten Bänderungsformen nicht gemacht. Andernfalls hätten wir heute die Möglichkeit zu Vergleichen mit den jetzt vorkommenden Formen. Für Faunenänderungen im Sinne eines Vorherrschendwerdens bestimmter Formen auf Kosten anderer sind erfahrungsgemäß oft geringere Zeiträume ausreichend als die hier vorliegende Zeitspanne von 65 Jahren. Aus diesen Erwägungen habe ich seit einer Reihe von Jahren Aufzeichnungen über die bei *Cepaea nemoralis* und *hortensis* auf den Inseln vorkommenden Färbungen und Bänderungen gemacht.

Ich kann natürlich nicht mit Sicherheit sagen, daß es mir gelungen sei, alle im Augenblick hier vorkommenden Formen zu finden. Viele treten sehr selten auf, manche sind mir nur in einem Stück bekannt, eine Erscheinung, auf die auch E. Schermer bei Behandlung dieser Arten in seiner Studie über das Dummersdorfer Ufer bei Lübeck und den Holm am Diecksee bei Gremsmühlen hinweist¹⁾.

Meine *Cepaea nemoralis* stammen aus Swinemünde, Ahlbeck, Heringsdorf und vom Golm, südlich Swinemünde. Insgesamt lagen mir 394 Stücke in 28 Formen vor (siehe Tabelle 1). Schermer be-

¹⁾ Schermer, Ernst, Die Molluskenfauna des Dummersdorfer Ufers, in: Das linke Untertraveufer (Dummersdorfer Ufer), Lübeck, 1932, S. 215/229.

richtet (l. c. S. 219-221) über 642 Stücke in 33 Formen vom Dummersdorfer Ufer und über 60 Stücke in 15 Formen vom Diecksee. (Die 3 Monate später am Dummersdorfer Ufer aufgesammelten 181 Stücke in 12 Formen dürften sicher z. T. die gleichen wie die zuerst untersuchten Exemplare sein; diese waren nach der Untersuchung an Ort und Stelle wieder in Freiheit gesetzt worden. Doch sind unter den später gesammelten wieder zwei neue Formen.) Von den 28 Usedomer Formen finden sich 18 unter den 35 vom Dummersdorfer Ufer, 12 unter den 15 vom Diecksee genannten.

Bänderung	Grundfarbe gelb		Grundfarbe rötlich	
	Anzahl	Prozentsatz	Anzahl	Prozentsatz
0 0 0 0 0	3	2,9	96	32,9
0 0 3 0 0	11	10,8	36	12,3
0 0 0 4 5	1	1,0	1	0,3
0 0 3 4 0	—	—	2	0,7
0 0 3 4 5	36	35,3	50	17,1
0 0 3 4 5	5	4,9	26	8,9
0 0 3 4 5	1	1,0	4	1,4
1 2 0 4 5	—	—	1	0,3
1 2 0 4 5	1	1,0	5	1,7
1 2 3 4 5	17	16,7	18	6,2
1 2 3 4 5	—	—	3	1,0
1 2 3 4 5	—	—	1	0,3
1 2 3 4 5	7	6,9	2	0,7
1 2 3 4 5	1	1,0	—	—
1 2 3 4 5	16	15,7	—	—
1 2 3 4 5	1	1,0	—	—
1 2 3 4 5	7	6,9	9	3,1
1 2 3 4 5	—	—	1	0,3
	102		292	

T a b e l l e 1. *Cepaea nemoralis* L. von der Insel Usedom.

Wie aus Tabelle 1 zu ersehen, ist keine unter meinen Formen an Zahl so vorherrschend, wie das am Dummersdorfer Ufer bei den Bänderungsformen 0 0 3 0 0 gelb (83,2 %) und rötlich (81,7 %) der Fall ist. Daß die Ursache dafür nicht darin zu suchen ist, daß meine Stücke von einem ökologisch weniger einheitlichen Gebiet stammen, ergibt sich daraus, daß auch 182 am 8. 5. 35 aus einem kleinen Gebüsch im Strandteil Swinemündes abgesammelte Stücke dasselbe bunte Bild der

Formenverteilung zeigen. Hier sind von 22 beobachteten allein 12 Formen mit höheren Prozentwerten beteiligt (gelb: 30,4 - 19,6 - 16,1 - 8,9 - 8,9 - 7,1; rot: 31,8 - 20,6 - 16,7 - 9,5 - 7,1 - 6,3). Vielleicht ist als Ursache für das Auftreten der Art in zahlreichen Formen und ohne zahlenmäßiges Überwiegen einer von ihnen der verhältnismäßig kurze Zeitraum anzusehen, der seit der Einschleppung der Art bei uns verstrichen ist. Noch ist es nicht möglich, genaueres hierüber zu sagen. Ich teile meine Beobachtungsergebnisse — trotz des ihnen anhaftenden Fehlers der kleinen Zahl — mit, um eine einigermaßen brauchbare Basis für spätere derartige Untersuchungen zu schaffen.

Cepaea hortensis ist, wie schon (siehe oben!) L e h m a n n hervorhebt, bei uns viel allgemeiner verbreitet als *nemoralis*. Ich untersuchte von beiden Inseln 267 Stücke, davon 218 mit gelber, 49 mit rötlicher Grundfarbe. Die Zahl der auftretenden Bänderungsformen ist nicht groß (siehe Tabelle 2): 6 Formen mit gelber, 4 mit rötlicher Grundfarbe. S c h e r m e r beobachtete am Dummersdorfer Ufer nur 4, bei Greismühlen 14 Formen, von denen nur 3 bzw. 4 auch auf den Inseln Usedom und Wollin beobachtet wurden ²⁾).

Bänderung	Grundfarbe gelb		Grundfarbe rötlich	
	Anzahl	Prozentsatz	Anzahl	Prozentsatz
0 0 0 0 0	25	11,5	4	8,2
0 0 3 4 5	1	0,5	—	—
1 0 3 4 5	12	5,5	32	65,3
1 2 3 4 5	177	81,2	12	24,5
<u>1 2</u> 3 4 5	1	0,5	1	2,0
1 <u>2 3</u> 4 5	2	1,0	—	—
	218		49	

Tabelle 2. *Cepaea hortensis* L. von Usedom und Wollin.

Die Zahlen der beobachteten *hortensis* sind noch kleiner als die der *nemoralis*. Ich möchte darum noch besonders hervorheben, daß die Prozentzahlen nur mit Vorsicht zu benutzen sind. Sie können nur gewisse Anhaltspunkte für die größere oder geringere Häufigkeit der

²⁾ Auch auf der Greifswalder Oie fand ich nur 3 Formen, und zwar 1 2 3 4 5, 1 2 3 4 5 und 1 2 3 4 5, sämtlich mit gelber Grundfarbe.

einzelnen Formen geben. Besonders gilt das für die Form 1 0 3 4 5 rötlich, die ich bisher nur im und am alten Kreidebruch Staffin auf Wollin fand, wo sie allerdings stark vorherrscht. Die gleiche Bänderungsform mit gelblicher Grundfarbe hingegen ist mir in einzelnen Stücken vom Haffufer bei Lebbin auf Wollin und von einem Südhang an der Straße westlich Bansin auf Usedom bekannt. Bei den Formen mit gelber Grundfarbe überwiegen die beiden „Normalformen“ 1 2 3 4 5 und 0 0 0 0 0 mit zusammen 92,7 % durchaus.

3. *Helicella obvia* Hartm.

E. Holzfuß führt in Bd.VII (1926) dieser Zeitschrift einige pommersche Fundorte der Schnecke an, die erst nach 1870 eingewandert sein kann, da sie von R. Lehmann in seiner oben genannten Arbeit nicht erwähnt wird. Mir ist sie auf den Inseln Usedom und Wollin bei meinen seit April 1919 ausgeführten Exkursionen an verschiedenen Orten begegnet. Im Hinblick auf eine voraussichtliche weitere Ausbreitung ist es wohl richtig, die Orte der augenblicklichen Verbreitung auf den Inseln festzuhalten. Holzfuß erwähnt bereits die Dünen von Misdroy und Swinemünde. Ich fand sie auf Usedom auch in den Dünen und in ihrer Nähe bei Ahlbeck, Heringsdorf und Bansin, sowie am Südhang des Langen Berges, an der Landstraße am Nordufer des Schmollensees, sowie auf einer kleinen Ödlandstelle unmittelbar am Hauptbahnhof Swinemünde, auf der einmal Kalk gelagert hatte (wohl mit ihm verschleppt?).

Auf Wollin kommt sie massenhaft auf den Hügeln und Hängen bei Lebbin und Kalkofen, am Steilufer bei Lebbin und im alten Kreidebruch Staffin bei Stengow vor. Das Steilufer der Insel Usedom zum Haff scheint noch nicht von der Schnecke besiedelt zu sein. Jedenfalls habe ich die sehr auffallende Form bei meinen zahlreichen Besuchen der Ufer noch nicht beobachtet.

4. *Chilotrema lapicida* L.

Schon R. Lehmann erwähnt die Art und äußert sich über ihr Vorkommen: „Über Pommern bis zum Strande verbreitet, in Hökendorf, Misdroy.“ Weiter gibt er einige ostpommersche Fundorte an und erwähnt Exemplare mit auffällig abgerundetem Kiel von Rügen. Von dort und aus den Buchenwäldungen bei Greifswald war mir die

Art u. a. bekannt, als ich 1919 begann, ihr auf den Inseln nachzuspüren. Im Gegensatz zur vorigen Art scheint sie aber ihr Verbreitungsareal bei uns nicht weiter ausgedehnt zu haben. Am 30. 5. 1920 habe ich notiert: „Auf dem Wege Misdroy-Jordansee in Menge an den Bäumen.“ Dort habe ich sie auch später wiederholt festgestellt. Dagegen ist es mir trotz eifrigen Suchens bis heute nicht gelungen, ein Stück der Art in den Buchenwäldern Usedom zu finden. Gründe für ihr Fehlen an augenscheinlich sehr ähnlichen, wenn nicht gleichen Biotopen der Nachbarinsel Usedom kann ich nicht angeben. Sie bildet in ihrem Auftreten eine Parallele zu der Landassel *Porcellium conspersum* (C. L. Koch) und dem Siebenschläfer *Glis glis* (L.), die beide auf Usedom fehlen, auf Wollin aber, sowie auf dem Festlande östlich der Dievenow und westlich der Peene, vorkommen. Für *Porcellium* gelang es mir (Zeitschr. Morph. Ök. d. Tiere 4, 1925), das Fehlen auf Usedom verständlich zu machen. Der Siebenschläfer hat im norddeutschen Flachlande ein so sporadisches Vorkommen, daß es vielleicht richtiger ist, zu fragen, warum er sich an seinen heutigen Wohnorten halten konnte, als die Frage aufzuwerfen, aus welchen Gründen er da oder dort fehlt. Die Verbreitung von *Chilotrema lapicida* auf unseren Inseln hingegen ist nicht ohne weiteres verständlich und würde wohl eine eingehendere Untersuchung lohnen.

5. *Labidura riparia* Rabl.

Gelegentlich einer Mitteilung über das Auffinden des in Deutschland sehr seltenen Amphipoden *Orchestia cavimana* Heller = *O. bottae* M.-E. in Band VI (1925) dieser Zeitschrift erwähnte ich nebenbei das Vorkommen des Ohrwurms *Labidura riparia* von einem der genannten Fundorte, dem Haffufer bei Lebbin auf Wollin. Ich habe seit 1919 diese auffallend große Ohrwurmart, die nach Angaben I. Thienemanns auf der Nehrung bei Rossitten eine bevorzugte Nahrung des großen Brachvogels bildet, in jedem Jahre in den Sommermonaten am Lebbiner Haffufer wiedergefunden. Während der Amphipode die schmale Steinstrandzone unmittelbar am Wasser besiedelt hat, bewohnt der Ohrwurm vorwiegend die landeinwärts anschließende Sandzone und gräbt hier seine Gänge. An anderen Stellen unserer Inseln habe ich diese im allgemeinen nicht häufige Art noch nicht gefunden.

6. *Lacerta vivipara* Jacq.
und *Coronella austriaca* Laur.

In 2 kleinen Mitteilungen (Bd. II, 1921 und Bd. III, 1922 dieser Zeitschrift) habe ich Beobachtungen über die Reptilienfauna der Inseln mitgeteilt. Die Bergeidechse konnte ich für das Swinemoor nachweisen, von der Schlingnatter war ein junges Stück nahe dem Swinemünder Badbahnhof gefangen worden. Inzwischen habe ich die Eidechse in allen größeren und kleineren Moorgebieten der Inseln, in denen ich nach ihr suchte, gefunden. Sie ist also bei uns weit verbreitet. Die Schlingnatter wurde im März und April 1934 bei Meliorationsarbeiten im Swinemoor neben zahlreichen Kreuzottern in 2 erwachsenen Stücken von 55 bis 60 cm Länge gefangen. Beide Tiere wurden wieder ausgesetzt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Abhandlungen und Berichte der Pommerschen Naturforschenden Gesellschaft Stettin = Dohrniana](#)

Jahr/Year: 1939

Band/Volume: [18](#)

Autor(en)/Author(s): Herold Werner

Artikel/Article: [Faunistische Notizen von den Inseln Usedom und Wollin. II. 42-50](#)